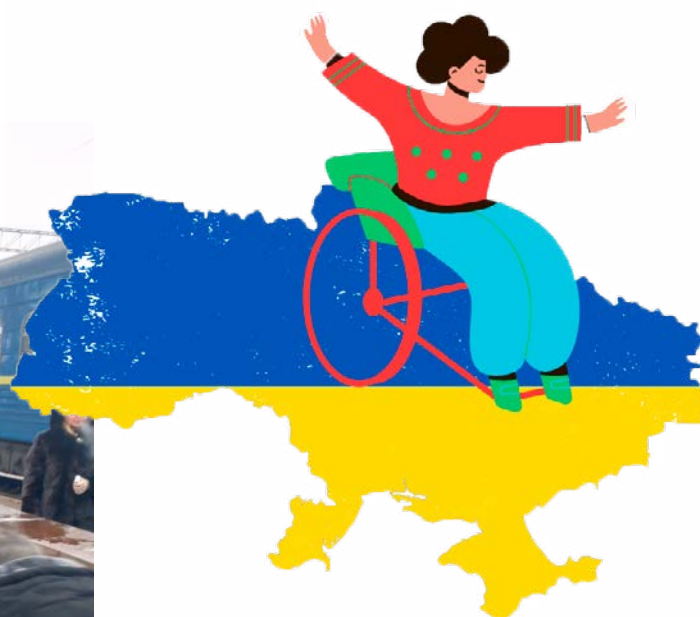


# Deutsch-ukrainische Partnerschaften inklusiv denken und gestalten!

Tipps für Kommunen und Vereine



Bahnhof Dnipro, Herbst 2024 (Foto privat)



Gute Beispiele

Einstiegs-Checkliste

Kontakt-Infos

# Inhalt

1. Wir laden Sie ein: Gemeinsam für die Ukraine und für Inklusion! .....	3
2. Lebenswichtig und Lernfeld: Inklusive Hilfe und Zusammenarbeit .....	4
3. Hintergrund: Menschen mit Behinderung in der Ukraine .....	7
4. Probleme der aktuellen humanitären Hilfe .....	9
5. Tipps: Gute Beispiele, inklusive Ansätze und Ansprechpartner*innen .....	12
6. Wichtige Ressource: Ukrainer*innen mit Behinderung .....	14
7. Zusammenfassung: Inklusion jetzt! .....	15

## Schnellstart-Guide: So bringen Sie Inklusion in Ihre Städtepartnerschaft!

- **Bestehende Kontakte prüfen**  
Gibt es in Ihrer ukrainischen Partnerstadt Organisationen für Menschen mit Behinderung?  
Falls nicht: Kontaktieren Sie NAIU oder Fight for Right (siehe Ansprechpartner S. 13).
- **Inklusive Planung von Anfang an**  
Gestalten Sie Treffen, Austauschprogramme & Hilfsmaßnahmen barrierefrei: Nutzen Sie barrierefrei zugängliche Räume, Gebärdensprachdolmetscher & einfache Sprache.
- **Geflüchtete als Brückenbauer einbinden**  
Nutzen Sie die Erfahrung ukrainischer Geflüchteter mit Behinderung in Ihrer Stadt.  
Sie kennen die Situation vor Ort und können wichtige Kontakte vermitteln.
- **Fördermöglichkeiten nutzen**  
Prüfen Sie Förderprogramme wie den Inklusionsscheck NRW.

## Impressum

ViSdP: Dr. Monika Rosenbaum, Netzwerk Frauen und Mädchen mit Behinderung/chronischer Erkrankung NRW, [netzwerk-nrw.de](http://netzwerk-nrw.de)  
Neubrückenstr. 12-14 | 48143 Münster | Update 02/2025

Gefördert vom  
Ministerium für Arbeit,  
Gesundheit und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Dr. Monika Rosenbaum leitet seit Sommer 2018 das NetzwerkBüro Frauen und Mädchen mit Behinderung/chronischer Erkrankung NRW in Münster. Seit 2004 hat die Soziologin, Slawistin und ausgebildete Mediatorin u.a. Gesundheits- und Sozialprojekte in Osteuropa beraten und zwei Jahre in Kyiv gelebt.

Foto: Caritas Donetsk in Dnipro

Bei der Texterstellung wurde ChatGPT zur Korrektur genutzt.



# 1. Wir laden Sie ein: Gemeinsam für die Ukraine und für Inklusion!

Seit Februar 2022 verfolgen wir mit Sorge die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine, insbesondere auf Menschen mit Behinderung, und stehen in Kontakt mit Vertreter\*innen der [„Nationalen Versammlung der Menschen mit Behinderungen in der Ukraine“](#) (NAIU oder englisch: NAPD).

NAIU-Generalsekretärin Victoria Nazarenko rief schon bei unserem ersten Austausch deutsche Organisationen, insbesondere von Menschen mit Behinderungen, auf:

„Gemeinsam sorgen wir dafür, dass Menschen mit Behinderung in dieser Krise Gehör finden!“

Von Frauen, die in der NAIU aktiv sind, hörten wir beeindruckende Geschichten von Stärke und Selbstvertretung – von Evakuierung und Flucht, Überleben im Krieg – und der fortdauernden Arbeit für Barrierefreiheit und Inklusion.

**Inklusion sehen wir als Schlüssel zu Resilienz und Wiederaufbau.** Menschen mit Behinderung gestalten die Zukunft aktiv mit, und ihre Perspektiven tragen schon heute dazu bei, dass die humanitäre Hilfe die Bedürftigsten wirklich erreicht.

## Von wem sprechen wir?

Victoria Nazarenko, 2022:

„Wir sind alle sehr unterschiedlich, weil wir sehr unterschiedliche Behindertengruppen vertreten: Menschen mit körperlichen Behinderungen, psychischen Störungen, geistigen Beeinträchtigungen und Menschen mit Sinnesbehinderungen.“

Seit drei Jahren, seit Beginn des Angriffskrieges, wächst zudem die Gruppe von Veteran\*innen und Zivilbevölkerung mit kriegsbedingten psychischen oder körperlichen Beeinträchtigungen.

Sie alle brauchen ein inklusives Umfeld – von barrierefreien Arbeitsplätzen bis hin zu Unterstützungsnetzwerken vor Ort. Dabei brauchen auch in der Ukraine Frauen und Mädchen mit Behinderung besondere Aufmerksamkeit – ob bei Schutzmaßnahmen oder inklusiven Planungen.

Wir laden Sie ein, neue Partnerschaften zu starten und Ihre Vorhaben vor Ort von Anfang an inklusiv zu gestalten. Barrierefreie Projekte und Begegnungen stärken Demokratie und Zusammenhalt – in der Ukraine und auch bei uns – für eine Zukunft, in der jede\*r, unabhängig von Beeinträchtigungen oder Erlebnissen, Teil der Gesellschaft sein kann.



Foto: NAIU

Victoria Nazarenko, Generalsekretärin der NAIU, im Frühjahr 2022:

„Ich möchte, dass Sie mich hören, meine Botschaft verstehen: Wir möchten keine Last sein.“

Fotos von links: Ludolf Dahmen, Stefan Fercho, NetzwerkBüro



Claudia Seipelt-Holtmann



Gertrud Servos



## 2. Lebenswichtig und Lernfeld: Inklusive Hilfe und Zusammenarbeit

Eine inklusive Zusammenarbeit zwischen deutschen und ukrainischen Partnerstädten oder Vereinen ist nicht nur bereichernd, sondern für manche Menschen in der Ukraine auch lebenswichtig. Besonders Menschen mit Behinderung sind von den Folgen des Krieges stark betroffen.

Viele haben die letzten Ressourcen verbraucht und brauchen gezielte Unterstützung, z.B.:

- **Geflüchtete, die keine Hilfsmittel mitnehmen konnten**
  - **Frauen mit Behinderung**, die von Gewalt oder unzureichender medizinischer Versorgung betroffen sind
  - **Menschen mit Sinnesbehinderungen**, die oft keinen Zugang zu Notfallinformationen haben
- ▶ **Nur wenn Inklusion von Anfang an mitgedacht wird, können alle Menschen gleichberechtigten Zugang zu Hilfe erhalten.**

Diese Broschüre hilft Ihnen dabei:

- Inklusion in Ihre Partnerschaftsarbeit aufzunehmen
- Ukrainer\*innen mit Behinderung gezielt einzubinden
- Hilfe inklusiver und wirksamer zu gestalten

### Mein Gewinn durch persönliche Erfahrung und Austausch

„Ich kenne die Ukraine schon lange, seit 1985. Ab 2004 habe ich sie auch beruflich bereist, als Beraterin für Sozial- und Gesundheitsprojekte, habe zudem auch Fachaustausche und Hospitationen organisiert. 2016 bis 2018 habe ich von Kyiv aus die **Caritas Ukraine** in humanitären Hilfsprojekten in der Ostukraine unterstützt.

Was mich immer wieder beeindruckt hat: Die unglaubliche Widerstandsfähigkeit und Kreativität ukrainischer Organisationen und Kolleg\*innen! Trotz knapper Mittel entwickeln sie innovative Lösungen und bewältigen selbst die größten Herausforderungen.

Doch der Krieg seit 2022 hat die Lage verschärft – besonders für Menschen mit Behinderung. Hier ist gezielte Unterstützung gefragt!

Behindertenorganisationen haben trotz eigener Betroffenheit Großartiges geleistet: Sie organisierten Evakuierungen, bauten Informationsportale auf – und setzten sich politisch wie praktisch weiter für Inklusion ein. Ein Moment, der mich tief bewegte, war ein digitales Treffen mit Frauen der NAIU im Sommer 2022: Obwohl die Heimatstadt einer Teilnehmerin gerade eingenommen war und Tränen flossen, setzten die Frauen ihre Arbeit fort. Sie zeigten eine Stärke und einen Zusammenhalt, die mich bis heute inspirieren.“

### Selbstbestimmung und Inklusion: Wichtig nicht erst im Frieden!

In Deutschland ist im Winter 2024/25 eine gewisse Gewöhnung an den Krieg zu spüren. In der Ukraine verschärft sich die Lage jedoch: Generatoren und Infrastruktur dominieren die Diskussionen. Doch Inklusion bleibt essenziell – sowohl, um heutige Hilfe allen zugänglich zu machen, als auch, um eine widerstandsfähige Gesellschaft aufzubauen.

Tipps und Ideen in dieser Broschüre sollen helfen, neue inklusive Partnerschaften zu schaffen und bestehende Projekte inklusiver zu gestalten, für eine Zukunft, in der jede\*r Teil der Gesellschaft ist – unabhängig von Beeinträchtigungen oder Erlebnissen.

## Praxisbeispiel: Barrierefreie gynäkologische Versorgung

Die unzureichende Barrierefreiheit im Gesundheitswesen, besonders in der Gynäkologie, beschäftigt auch die Frauen in unserem Netzwerk NRW seit vielen Jahren. Für uns war deshalb spannend, wie die ukrainischen Kolleg\*innen das Thema angehen.

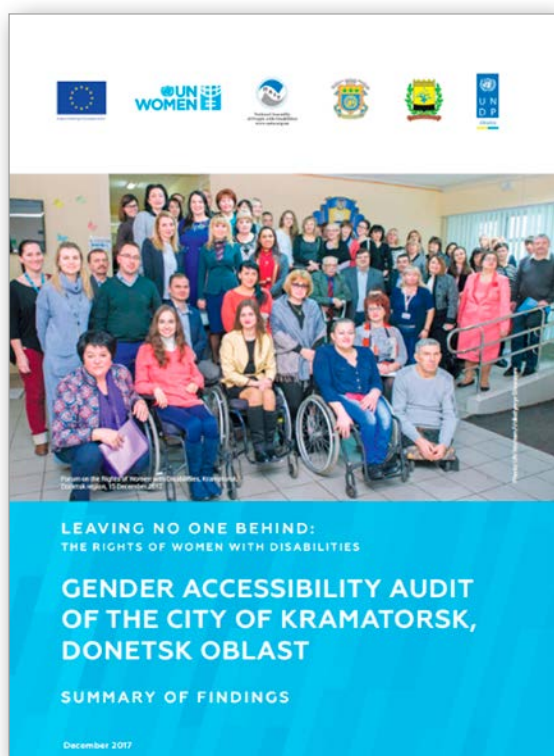
Die Frauen der NAIU hatten einen internationalen Ansatz für die Ukraine übernommen, das „Gender Accessibility Audit“, also eine Methode zur Prüfung von Barrierefreiheit mit Geschlechterperspektive. Eine solche Prüfung wurde in der ostukrainischen Stadt Kramatorsk durchgeführt. Die Frauen dort begutachteten und bewerteten verschiedene für sie wichtige Einrichtungen in ihrer Stadt. So konnten sie umfassend belegen, auf welche Hürden Frauen mit Behinderungen im Alltag, in der Stadtverwaltung und im Gesundheitswesen stoßen.

Auch in der Gesundheitsversorgung waren die Ergebnisse alarmierend: fehlende bauliche Barrierefreiheit, ungeschultes Personal und unzureichende Informationen erschwerten Frauen mit unterschiedlichsten Beeinträchtigungen den Zugang zu medizinischer, auch gynäkologischer Versorgung. Auf solche Herausforderungen reagierte der Dachverband: Die Frauen setzten dabei auf konkrete Lösungen, entwickelten Schulungsprogramme für medizinisches Personal und gestalteten Konzepte für barrierefreie Kommunikation.

Sie planten eine Kampagne für zugängliche gynäkologische Angebote „für alle“, mit einem weiten Inklusionsbegriff. Auch für andere ausgegrenzte Gruppen sollte die Versorgung besser werden, z.B. für Sexarbeiterinnen, Frauen ohne festen Wohnsitz oder Frauen aus der Roma-Community.

Die für Februar 2022 geplante Kampagne konnte kriegsbedingt nicht starten. Stattdessen standen plötzlich das Überlegen und die großen Fluchtbewegungen im Mittelpunkt. Es stellte sich aber heraus, dass in den neu entstandenen Flüchtlingszentren dieselben Probleme bestanden: von der baulichen Barrierefreiheit bis zur gynäkologischen Versorgung, die für Schwangere, alte Frauen, alle Opfer sexualisierter Gewalt so wichtig ist.

So entstand die Idee, Spenden zu sammeln für gynäkologische Stühle in den regionalen Gesundheitszentren in der Ukraine, die viele geflüchtete Frauen mit Behinderung betreuen. Auch unser Netzwerk in NRW sammelte Spenden, um diese Arbeit zu unterstützen.



So entstanden konkrete Verbesserungen für viele Frauen – ein gutes Beispiel für internationalen Austausch und lokale Umsetzung. Es zeigt konkret, dass Inklusion kein „Zusatzthema“ ist, sondern Voraussetzung für den Aufbau einer Gesellschaft.

Update Februar 2025: Dieses Projekt geht auch nach drei Jahren weiter unter der Überschrift „Jede Frau verdient Komfort und Zugänglichkeit bei der medizinischen Versorgung!“.

Die Teilnehmenden der Gender-Barrierfreiheit-Prüfung in Kramatorsk: Hier untersuchten sie gezielt die Zugänglichkeit wichtiger Einrichtungen für Frauen mit Behinderungen. Die Analyse identifizierte physische, kommunikative und fachliche Barrieren – und legte die Grundlage für konkrete Verbesserungen, die heute in Krisensituationen von unschätzbarem Wert sind.



Ein alter gynäkologischer Stuhl im ländlichen Raum in der Westukraine. Zu den Aufgaben der Kolleginnen gehörte es in diesem kleinen Projekt, festzustellen, in welchen Regionen und in welcher medizinischen Einrichtung der Bedarf am dringendsten ist, sowohl Geld zu sammeln, als auch Kauf, Transport etc. zu organisieren.

Facebook-Post über die Übergabe eines barrierefreien gynäkologischen Stuhls in der Region Poltawa. Diese gynäkologischen Stühle ermöglichen Frauen mit körperlichen Behinderungen eine würdevolle und professionelle gynäkologische Untersuchung. Auch Schwangere oder wenig bewegliche alte Frauen profitieren von diesem Angebot. Diese Aktion führen die ukrainischen Kolleginnen der NAIU seit 2022 fort.



Доступні гінекологічні послуги – жителям Полтавщини!

(Zugängliche gynäkologische Dienste für die Bewohnerinnen von Poltava!)



Postkarte der Spendenaktion des Netzwerks Frauen und Mädchen mit Behinderung/chronischer Erkrankung NRW vom Winter 2022/23:

Wir wissen ja selbst, wie wichtig barrierefrei zugängliche Gynäkologie für Frauen und Mädchen ist. Eine Frau aus dem Netzwerk schickte einen 5-Euro-Schein an die Karte geklebt zurück – mit der Bitte, sie weiterzuleiten.

#### Lernen für andere Projekte:

- ➔ **Inklusion ist kein „Zusatzthema“**, sondern eine Voraussetzung für menschenwürdige Hilfe.
- ➔ **Internationale Kooperationen** können konkrete Verbesserungen bewirken.
- ➔ **Lokale Akteur\*innen** in der Ukraine wissen am besten, was gebraucht wird – sie sollten immer in Projekte eingebunden sein.
- ▶ **Konkrete Aktionen in Deutschland** können an eigenen ähnlichen Problemen ansetzen.

# 3. Hintergrund: Menschen mit Behinderung in der Ukraine

## Leben vor Kriegsbeginn: Soziale und infrastrukturelle Hürden

Menschen mit Behinderung in der Ukraine kämpften schon vor dem Krieg mit erheblichen Herausforderungen, geprägt durch das sowjetische Erbe und weit verbreitete Stigmatisierung, je nach Behinderung. Während z.B. blinde Menschen teils gut organisiert waren und in selbst organisierten Unternehmen arbeiteten, galten Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung oder Mehrfachbehinderung als weniger nützlich für die Gesellschaft, was oft zur Unterbringung in großen Institutionen führte, wo sie isoliert und vernachlässigt wurden.

Auch für Menschen, die „nur“ mit Mobilitätsbeeinträchtigung lebten, war der Zugang zu Arbeitsplätzen stark eingeschränkt: Obwohl eine Beschäftigungsquote von vier Prozent gesetzlich vorgeschrieben war, wurde sie oft umgangen. In vielen Fällen wurden Menschen mit Behinderung formell eingestellt, ohne tatsächlich zu arbeiten, denn das war oft finanziell günstiger für den Betrieb. Echte Integration fand nur selten statt.

Dennoch wuchs in den urbanen Zentren wie Kyiv oder Charkiv eine Zivilgesellschaft, die neue Wege beschritt. Engagierte Eltern und Organisationen initiierten Projekte und kämpften für inklusive Beschulung. In der im Frühjahr 2022 so heftig umkämpften Stadt Mariupol gab es z.B. spezialisierte Bildungs- und Therapieangebote für Kinder mit Autismus. Solche zivilgesellschaftlichen Initiativen zeigten, dass Inklusion auch unter schwierigen Bedingungen möglich ist, waren jedoch regional stark begrenzt und oft unzureichend finanziert.

## Der Beginn des Krieges und die akute Krise

Mit dem russischen Angriff im Februar 2022 verschärfte sich die Situation drastisch. Schutzmaßnahmen und Evakuierungen waren oft unzureichend auf Menschen mit Behinderung abgestimmt. Viele von ihnen konnten sich nicht eigenständig in Sicherheit bringen, da barrierefreie Schutzräume fehlten und Evakuierungsmaßnahmen für Menschen mit eingeschränkter Mobilität kaum vorbereitet waren. Das Bild von Menschen in U-Bahn-Stationen ohne eine nennenswerte Präsenz von Menschen mit Behinderung zeigt, wie unzureichend diese Gruppe berücksichtigt wurde.

Evakuierungen erfolgten oft unter chaotischen Bedingungen: Bewohner von Einrichtungen für Menschen mit Behinderung wurden hastig und ohne ausreichende Unterstützung in Gruppen ins Ausland gebracht. Solche Situationen führten zu traumatischen Erfahrungen, da die Betroffenen nicht nur ihre gewohnte Umgebung und Hilfsmittel verloren, sondern sich auch neuen, unsicheren Umständen anpassen mussten.

## Der Verlust von Unterstützung und Selbstbestimmung

Der Wegfall vertrauter Unterstützungsnetzwerke war für viele Geflüchtete mit Behinderung, die selbstständig gelebt hatten, besonders belastend. In der Ukraine hatten sie oft Unterstützung durch Familie oder Nachbarn, hatten Zugang zu kleinen, lokal organisierten Hilfen, die ihnen ein gewisses Maß an Selbstbestimmung ermöglichten. Diese Unterstützungssysteme, die im Alltag eine große Rolle spielten, brachen durch die Flucht weg. Der Krieg bedeutete für viele Menschen mit Behinderung den Verlust von Hilfsmitteln und Assistenzstrukturen, was zu einer erheblichen Einschränkung ihrer Autonomie führte.

Eine Aktivistin beschreibt die Situation so: „Ohne Zugang zu Transportmöglichkeiten oder Assistenz ist das Leben in einem neuen Land unvorstellbar schwer.“

## Systemische Probleme und langfristige Herausforderungen

Ein großes Hindernis war die bürokratische Einordnung in drei Behinderungsgruppen, die in der Ukraine auch während des Krieges bestehen blieb. Menschen mit Behinderungen mussten ihren Status regelmäßig vor Kommissionen nachweisen, was besonders für ältere und weniger mobile Menschen eine erhebliche Belastung darstellte. Diese Praktiken spiegeln die weiterhin bestehenden systemischen Defizite wider, die eine gleichberechtigte Teilnahme an sozialen und politischen Prozessen behindern.

Zusätzlich kritisieren Organisationen wie der ukrainische Dachverband NAIU schon im Sommer 2022, dass trotz der Herausforderungen durch den Krieg internationale Gelder oft in den Wiederaufbau großer Einrichtungen flossen, anstatt dezentrale, inklusive Unterstützungsstrukturen zu fördern. Diese Finanzierungen verstärkten bestehende Probleme und verzögerten den Aufbau einer wirklich inklusiven Gesellschaft.

## Zivilgesellschaftliche und internationale Bemühungen

Trotz der Schwierigkeiten blieben die Organisationen von Menschen mit Behinderung und ihre Kooperationspartner aktiv, in konkreten Hilfs-Initiativen und auch politisch. NAIU und andere zivilgesellschaftliche Organisationen in der Ukraine setzten sich sowohl für akute Hilfe als auch für einen langfristig inklusiven Wiederaufbau ein. Internationale Kooperationen und Projekte, wie sie durch Handicap International, CBM oder das European Disability Forum unterstützt wurden, boten wichtige Plattformen für Austausch und Engagement und den Zugang zu finanzieller Unterstützung und Projektfinanzierung.



Kateryna Ostashkova betreut beim Dachverband European Disability Forum (EDF) das mehrjährige Projekt „Empower Ukraine“, das in der Ukraine von NAIU und Liga Silnych umgesetzt wird, unterstützt von CBM. European Disability Forum unterstützt aus Brüssel die gemeinsamen Projekte in der Ukraine, z.B. in der Antragstellung.

Hier präsentierte sie im Dezember 2024 in Berlin gelungene Aktions-Beispiele und stellte uns „Fahrräder und selbstbestimmtes Leben“ (im Bildhintergrund) vor.

Foto: privat

Für das Projekt wirbt auch die Postkarte unten mit dem Text „Inklusive Gemeinschaften – gemeinsame Aktionen zum Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderungen – und unter ihrer Beteiligung“.





# 4. Probleme der aktuellen humanitären Hilfe

## Einleitung

Der Krieg in der Ukraine hat bestehende strukturelle Barrieren für Menschen mit Behinderungen verschärft und offengelegt, dass es trotz der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) an Barrierefreiheit, inklusiver Planung und angemessener Finanzierung mangelt. Der UN-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen kritisierte 2024 sowohl systematische Versäumnisse vor dem Krieg als auch schwerwiegende Mängel in der humanitären Hilfe und im Wiederaufbau seit Beginn der russischen Invasion.

Die Vernachlässigung der Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen hat katastrophale Folgen: lebensgefährliche Evakuierungen, Menschenrechtsverletzungen und Missstände in Institutionen. Gleichzeitig zeigen ukrainische Behindertenorganisationen, dass praxisnahe Lösungen möglich sind – wenn ihre Expertise gehört und in Entscheidungsprozesse integriert wird.

Im Herbst 2024 bewerteten bereits 87 % der Ukrainer\*innen in einer Umfrage „Barrierefreiheit“ als wichtigen Wert. Die praktische Umsetzung auf allen Ebenen braucht auch unsere Unterstützung.

## Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention: Versprechen und Realität

Die Ukraine hat sich rechtlich verpflichtet, die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu schützen, doch die Umsetzung bleibt unzureichend:

- **Barrierefreiheit:** Trotz gesetzlicher Vorgaben sind viele öffentliche Gebäude, Notunterkünfte und Verkehrsmittel für Menschen mit Behinderungen unzugänglich. Fehlende Rampen und enge Türen gefährden Menschen mit Mobilitätseinschränkungen. Diese Barrieren resultieren aus systematischem Versagen, nicht aus bloßen Planungsfehlern.
- **Institutionalisierung:** Große Einrichtungen, die Menschen mit Behinderungen segregieren, sind weiterhin die Regel. Bewohner\*innen wurden während des Krieges oft vernachlässigt oder menschenunwürdig evakuiert. Internationale Gelder für den Wiederaufbau solcher Heime zementieren diese problematischen Strukturen und verhindern dezentrale, gemeindebasierte Alternativen.

## Defizite in der humanitären Hilfe

- **Evakuierung:** Evakuierungspläne und Schutzräume sind selten auf Menschen mit Behinderungen abgestimmt. Fehlende Rampen und unzugängliche Notunterkünfte zwingen viele, in unsicheren Gebäuden auszuharren.
- **Kommunikation:** Alarmlaute und Notfallinformationen sind häufig weder in Gebärdensprache noch mit optischen Signalen oder einfacher Sprache verfügbar. Dies schließt viele Menschen von lebensrettenden Informationen aus.
- **Ressourcen:** Angepasste Transportmittel und medizinische Angebote fehlen. Besonders in ländlichen Gebieten der Ostukraine ist der Zugang zu Rehabilitationsangeboten und spezialisierter Versorgung stark eingeschränkt.

## Zu wenig Beteiligung von Behindertenorganisationen (OPDs)

Trotz ihrer zentralen Rolle in der humanitären Hilfe und im Wiederaufbau bleiben Organisationen von Menschen mit Behinderungen („Organization of People with Disabilities“, kurz: OPD genannt) oft ausgeschlossen:

- **Planung:** Der UN-Ausschuss kritisiert, dass OPDs selten in Entscheidungsprozesse einbezogen werden, wodurch Maßnahmen an den Bedürfnissen vorbeigehen.
- **Ungehobenes Potenzial:** Projekte wie die Bereitstellung barrierefreier gynäkologischer Stühle zeigen, wie die Einbindung von OPDs praxisnahe und nachhaltige Lösungen schafft.

## Finanzierungs- und Prioritätenprobleme

- **Falsche Prioritäten:** Internationale Gelder unterstützen oft zentralisierte Einrichtungen statt inklusiver Alternativen und verstärken so die Ausgrenzung. Dezentrale, gemeindebasierte Projekte, die Inklusion fördern könnten, bleiben unterfinanziert.
- **Unterversorgung mit Hilfsmitteln:** Bereits 2021 und 2022 waren nur 75 % der geplanten technischen Rehabilitationsgeräte verfügbar. Dieser Mangel hindert viele Menschen an selbstbestimmtem Leben.

## Fehlende barrierefreie Informationssysteme

- **Ausschluss durch mangelnde Kommunikation:** Notfallinformationen sind oft nicht in zugänglichen Formaten verfügbar. Das gefährdet die Sicherheit und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen.
- **Unzureichende Schulung:** Viele humanitäre Akteure sind nicht ausreichend sensibilisiert für die spezifischen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen. Darum wird diese Gruppe zwar in Berichten oft erwähnt, aber faktisch übersehen.

## Herausforderungen der Institutionalisierung

- **Unwürdige Bedingungen:** Berichte dokumentieren Vernachlässigung und Missstände in Heimen. Solche Institutionen bieten keinen Schutz und gefährden Leben und Rechte der Bewohner\*innen.
- **Blockierter Fortschritt:** Internationale Gelder zur Renovierung von Heimen verhindern den Übergang zu gemeindebasierten Alternativen und widersprechen den Zielen der UN-Behindertenrechtskonvention.
- **Heime – kein sicherer Ort für Kinder:** Berichte von „No Way Home“ (2015) bis zur UN-BRK-Kritik 2024 zeigen, dass Heime, auch Schulinternate, besonders für Kinder mit Behinderungen Orte des Missbrauchs und der Vernachlässigung sind.

## Konstruktive Arbeit von Zivilgesellschaft und internationale Unterstützung

- **Engagement ukrainischer OPDs:** Organisationen wie die NAIU, die „Liga der Starken“ oder „Fight for Rights“ leisten unverzichtbare Arbeit, indem sie Bedarfsanalysen durchführen, Binnenvertriebene unterstützen und Lobbyarbeit betreiben.
- **Internationale Partner:** Organisationen wie Handicap International, CBM, HelpAge oder das European Disability Forum fördern gezielt Projekte, die Barrierefreiheit, Inklusion und Selbstvertretung stärken.

## Welche Hilfsgüter werden für Menschen mit Behinderung besonders benötigt?

- ➔ **Hilfsmittel:** Rollstühle, Gehhilfen, Hörgeräte, Prothesen, Langstöcke.  
Achtung: Manches lässt sich aus Deutschland schicken, anderes muss vor Ort angepasst werden.
- ➔ **Hygieneprodukte:** Duschsitze, Greifhilfen, Einmalhandschuhe, Einlagen
- ➔ **Medizinische Bedarfe:** Schmerzmittel, Wundversorgung, Medikamente für chronische Erkrankungen
- ➔ **Kommunikationshilfen:** Vom Talker für nicht-sprechende Menschen bis zu Uhren, die bei Luftalarm für gehörlose Menschen Lichtsignale geben
- ▶  **Tipp:** Fragen Sie unbedingt nach bei spezialisierten Organisationen, besonders aus der Partnerstadt, um die Bedarfe vor Ort zu verstehen und gezielt die richtigen Hilfsmittel zu sammeln!



Die Bewegung der Veteran\*innen:  
Kampf für Freiheit – und Inklusion.  
Prothetische Versorgung ist geprägt durch  
Spitzeneinrichtungen – und trotzdem großen Mangel  
in der Fläche.

Foto: Privat

Bei der NRW-Ukraine-Konferenz im November 2024 waren Vertreter\*innen der Sozialbehörden des Oblast Dnipropetrowsk zusammen mit Vereinen aus ihrer Region auf der Suche – sowohl nach fachlichem Austausch als auch nach finanzieller Unterstützung für barrierefreie Angebote.

Kontaktadressen online, auf unserem Padlet „Dnipropetrowskaya Oblast – NRW inklusiv“, Link siehe Seite 13)

Foto: Privat



# 5. Tipps: Gute Beispiele, inklusive Ansätze und Ansprechpartner\*innen

Inklusion in deutsch-ukrainischen Partnerschaften erfordert die konsequente Einbindung von Menschen mit Behinderungen in alle Phasen – von der Kontaktaufnahme bis zur Umsetzung. Auch kleine Projekte können durch gezielte Maßnahmen viel bewirken.

## 5.1 Aufbau von Kontakten: Lokale und internationale Expertise nutzen

### → Lokale und nationale Netzwerke einbinden

- **NAIU („Ukrainischer Behindertenrat“):** Zugang zu 26 nationalen Selbsthilfeverbänden und 100 regionalen Netzwerken als Partner für lokale Projekte. Website: [NAIU](#)
- **Fight for Right:** Diese Organisation verbindet Forschung und Advocacy und unterstützt inklusive Projekte. Website: [Fight for Right](#)

### → Internationale Ressourcen nutzen

- **„Tips for Accessible Shelter Programming“ (Shelter Cluster Ukraine):** Praktische Empfehlungen für barrierefreie Projekte und eine Liste mit Links zu nationaler und regionaler OPDs samt Kontaktinformationen. Link: [Tips and Recommendations](#)

## 5.2 Inklusion in Planungsprozessen sicherstellen

### → Partizipation von Anfang an

Binden Sie Menschen mit Behinderungen aktiv in die Planung ein. Berücksichtigen Sie dabei Geschlecht, Alter und kulturelle Unterschiede, um praxisnahe Lösungen zu entwickeln.

### → Barrierefreiheit von Beginn an

Planen Sie Neubauten und Renovierungen barrierefrei (z.B. Rampen, breite Türen, taktile Markierungen). Arbeiten Sie frühzeitig mit lokalen OPDs zusammen, um kulturelle und praktische Herausforderungen zu verstehen und gezielt zu lösen.

## 5.3 Umsetzung inklusiver Projekte: Konkrete Ansätze

### → Begegnungszentren für Austausch und Teilhabe

Schaffen Sie Räume für Begegnung, in denen Menschen mit und ohne Behinderungen voneinander lernen und Barrieren abbauen. Organisieren Sie schon in der Planung inklusive und mehrsprachige Workshops.

### → Unterstützung von Binnenvertriebenen mit Behinderung

- **Mentor\*innen-Programme:** Lokale Selbsthilfegruppen können Binnengeflüchtete begleiten, deutsche Partner\*innen Schulungen und Finanzierung bereitstellen.
- **Barrierefreie Infrastruktur:** Fördern Sie Bushaltestellen, Schutzräume oder medizinische Einrichtungen, die inklusiv gestaltet sind.

## 5.4 Beteiligung an Planungs- und Austauschformaten

### → Zugängliche Formate schaffen

- Barrierefreie Meetings mit Rampen, mit Gebärdensprach-Dolmetscher\*innen oder Live-Untertitelungen
- Hybridformate ermöglichen virtuelle Teilnahme

### → Erfolgsbeispiele teilen

Dokumentieren Sie Ergebnisse und teilen Sie diese über Netzwerke, um andere Projekte zu inspirieren.

## 5.5 Ukrainische Ansprechpartner\*innen und Netzwerke

### → Ukrainische Organisationen

- **NAIU:** Nationale Koordination, Expertise, dezentrales Netzwerk
- **Fight for Right:** Inklusive Projekte und Advocacy
- **Liga der Starken:** Selbstvertretung

### → Internationale Partnerorganisationen

- **Handicap International:** Unterstützung barrierefreier Projektgestaltung.
- **CBM Deutschland:** Expertise in inklusiver Entwicklungszusammenarbeit.
- **European Disability Forum:** EU-weite Vernetzung und Projektförderung.

## Fazit

Selbst kleine Projekte können durch Zusammenarbeit mit lokalen Akteur\*innen Barrierefreiheit und Teilhabe langfristig fördern. Nutzen Sie bestehende Netzwerke, dokumentieren Sie Ihre Erfahrungen und setzen Sie auf nachhaltige Ansätze, um Barrierefreiheit und Teilhabe langfristig zu fördern.

## Adressen und PDF-Literatur:

Sie finden Kontaktadressen, benutzte Quellen und Hintergrundinformationen online auf unserem Padlet „Dnipropetrovskaya Oblast – NRW inklusiv“: [https://padlet.com/Netzwerkerinnen/Dnipro\\_NRW\\_inklusive](https://padlet.com/Netzwerkerinnen/Dnipro_NRW_inklusive)



## »» Praxisbeispiele und inklusive Ideen ««

### ● **NAIU, Behindertenverbände und lokale Selbsthilfe**

Der Verband setzt seit 2013 Projekte von und für Menschen mit Behinderung um, landesweit und auch lokal. Auf die Frage nach Bereichen für die Zusammenarbeit mit Kommunen oder Vereinen kamen diese Ideen:

- **Information und Austausch:** zum Rehabilitationssystem (von Zoom-Webinaren bis zu Besuchen in deutschen Rehabilitationszentren) oder zur Beschäftigung für Menschen mit Behinderung in Deutschland (angepasste Arbeitsplätze, Arbeitgeberschüsse, Inklusionsunternehmen, WfbM, Förderansätze und Vorgaben).
- **Rehabilitation und Ferien ermöglichen:** mit Förderung oder Sponsoren – für Kinder mit Behinderungen und ihre Eltern.
- **Gemeinsame Projekte:** Die NAIU ist erfahren in der internationalen Zusammenarbeit und hat auch Interesse, gemeinsam Projekte zur Umsetzung in der Ukraine entwickeln, zu beantragen und umzusetzen. Einen Einblick in frühere und laufende Projekte finden Sie hier:  
<https://naiu.org.ua/proyekty>

### ● **Kultur: Austausch e.V. mit dem Projekt INKultur und „Fight for Rights“**

Der Austausch e.V., eine erfahrene NGO, realisiert mit INKultur von Berlin aus Projekte in der Ukraine, oft in Zusammenarbeit mit Fight for Rights – und auch mit kleinen lokalen Partnern.

Ein aktuelles Video gibt Einblick: [https://www.youtube.com/watch?v=diH\\_jNIDWcE](https://www.youtube.com/watch?v=diH_jNIDWcE)

### ● **Sozialbehörden und Zivilgesellschaft, z.B. im Dnipropetrovskaya Oblast**

Zur NWR-Ukraine-Konferenz am 18.11.2024 hatten die Sozialbehörden des Partnerschafts-Oblast Dnipropetrovsk extra zwei Broschüren mit inklusiven Projektideen bzw. konkreten Vorhaben erstellt. Gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Partnern vor Ort suchten sie den Austausch zur fachlichen Weiterentwicklung und auch Finanzierungsmöglichkeiten.

Ein Beispiel: Ukrainische Schulen sollen Kinder und Jugendliche inklusiv über kriegsbedingte Gefahren wie Minen-Prävention und seelische Gesundheit aufklären. Geplant sind „Klassen für Sicherheit“ für Kinder mit körperlichen, seelischen oder Sinnes-Beeinträchtigungen.

Auf Facebook gewinnen Sie einen Eindruck der Arbeit der „Behörde für Kinderangelegenheiten der Oblastverwaltung Dnipropetrovsk“: Viele Gremiensitzungen, aber auch z.B. Angebote für Kinder mit Autismus. <https://www.facebook.com/people/Служба-у-справах-дітей-Дніпропетровської-ОДА/100093087498691/#>

### ● **Ideen und Beispiele zu Barrierefreiheit im Bauen und in der Städteplanung**

Falls Sie noch zweifeln, ob Inklusion ein Thema für den Wiederaufbau schon während des Krieges ist: Sie finden gute Argumente und ukrainische Beispiele aus der Praxis in der Aufzeichnung der Veranstaltung „Barrieren überwinden: Inklusiver Wiederaufbau in der Ukraine“. Diese digitale Veranstaltung der Plattform Wiederaufbau Ukraine vom Mai 2024 finden Sie hier: <https://www.youtube.com/watch?v=RryVAN5JxYQ>

## 6. Wichtige Ressource: Ukrainer\*innen mit Behinderung

Geflüchtete Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen können deutsch-ukrainische Partnerschaften durch ihre Perspektiven und ihr Engagement bereichern. Nutzen Sie ihre Expertise!

### Binden Sie Geflüchtete als Partner\*innen mit Fach-Expertise ein:

- **Beratung und Expertise:** Geflüchtete bringen Wissen zu Bedarfen in der Ukraine, zu Barrieren und Selbsthilfe ein.
- **Brückenbauer\*innen:** Sie stärken die Verbindung zu lokalen Organisationen in der Ukraine.
- **Multiplikator\*innen:** Sie transportieren Erfahrungen zwischen beiden Ländern.

### Schaffen Sie Voraussetzungen für Barrierefreiheit und Teilhabe:

- **Zugang ermöglichen:** Barrierefreie Treffen mit Dolmetschdiensten oder virtueller Teilnahme anbieten.
- **Individuelle Unterstützung:** Assistenz und angepasste Materialien erleichtern die Teilhabe.
- **Gemeinsame Planung:** Geflüchtete frühzeitig in die Entwicklung von Projekten einbinden.

### Nutzen Sie praktische Ansätze in der Partnerschaftsarbeit:

- **Selbstverständliche Partizipation:** Menschen mit Behinderung in beiden Ländern aktiv an Planung und Umsetzung beteiligen.
- **Mentoring-Programme:** Ukrainer\*innen mit Behinderung gezielt mit kommunalen Strukturen wie Beiräten, Selbsthilfe, Verbänden oder auch Beratungsstellen vertraut machen, zugleich sprachlich fördern.
- **Qualifizierung:** Schulungen stärken Kompetenzen stärken und aktive Mitgestaltung fördern.

### Bilden und nutzen Sie Kontakte und Ressourcen:

- **Bauen Sie Kontakt über Selbsthilfe-Netzwerke auf:**

Eine wichtige Plattform für gehörlose Ukrainer\*innen ist DeafRefugees

<https://www.deafrefugees.de>

Eine behinderungsübergreifende große Plattform rund um viele lebenspraktische und sozialrechtliche Fragen ist der Telegram-Kanal zur Selbsthilfe ukrainischer Geflüchteter mit Behinderung Чат допомоги людям з інвалідністю в Німеччині (Ende 2024: über 7000 Mitglieder):

<https://t.me/+gzKbH-rahblkNDAY>

- **Unterstützung durch Organisationen:**

Netzwerke wie „Crossroads“ (Handicap International) oder ISL e.V. fördern Selbstvertretung und Vernetzung – <https://www.hi-deutschland-projekte.de/crossroads/>

ebenso ISL e.V., Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben

<https://behinderung-und-flucht.isl-ev.de/kontakt/>



# Ось про що йдеться: *Інклюзія зараз!*

Ця брошура висвітлює виклики та потенціал людей з інвалідністю під час війни в Україні, акцентуючи увагу на можливостях інклюзивної українсько-німецької співпраці. Наголошується на важливості забезпечення безбар'єрності, участі людей з інвалідністю в гуманітарній допомозі на всіх рівнях, а також у плануванні та реалізації довгострокових проєктів з відновлення.

## Ключові моменти:

- **Ситуація в Україні:** До війни люди з інвалідністю часто стикалися зі стигматизацією та ізоляцією в інституціях. Війна поглибила ці проблеми через брак доступних укриттів, недостатньо адаптовані евакуаційні заходи й тимчасові притулки, а також через втрату соціальної та сімейної підтримки.
- **Поточні виклики:** Забезпечення безбар'єрного середовища, доступ до інформації та залучення людей з інвалідністю до процесів гуманітарної допомоги й планування залишаються недостатніми. Матері дітей з інвалідністю та самі люди з інвалідністю мають обмежений доступ до гуманітарної допомоги, живуть у нестабільних умовах і часто з мінімальним доходом.
- **Інклюзія у співпраці:** Загальнонаціональні організації та міжнародні коопераційні проєкти забезпечують контакти, підтримують самопредставництво та сприяють реалізації інклюзивних ініціатив.
- **Ресурси в Німеччині:** Сприяти інтеграції українців з інвалідністю через доступні мовні курси, створення професійних перспектив і груп самопомоги. Їхній досвід може бути використаний у партнерських проєктах як експертний ресурс.

Інклюзія – це ключ до відновлення, яке враховує потреби всіх, зміцнюючи демократичне суспільство і соціальну згуртованість.



## Darum geht's: *Inklusion jetzt!*

Diese Broschüre zeigt, wie Menschen mit Behinderungen – trotz großer Herausforderungen im Krieg in der Ukraine – Potenziale und Perspektiven für eine inklusive deutsch-ukrainische Zusammenarbeit schaffen. Barrierefreiheit und partizipative Planung sind entscheidend, um humanitäre Hilfe und den Wiederaufbau zukunftsfähig und gerecht zu gestalten.

## Kernpunkte:

- **Herausforderungen bewältigen:** Der Krieg verschärft Barrieren und Isolation für Menschen mit Behinderungen – Zugang zu Schutz, Hilfe und Informationen bleibt oft unzureichend.
- **Partnerschaften gestalten:** Internationale Netzwerke und Selbstvertretung stärken Inklusion und fördern zukunftsweisende Projekte.
- **Potenziale nutzen:** Geflüchtete mit Behinderungen bringen Expertise und Perspektiven in Partnerschaften ein – eine Chance für gegenseitiges Lernen und Zusammenarbeit.